**Zeitschrift:** Pestalozzi-Kalender
**Herausgeber:** Pro Juventute
**Band:** 21 (1928)
**Heft:** [2]: Schüler

**Rubrik:** Die ersten Bewohner der Schweiz

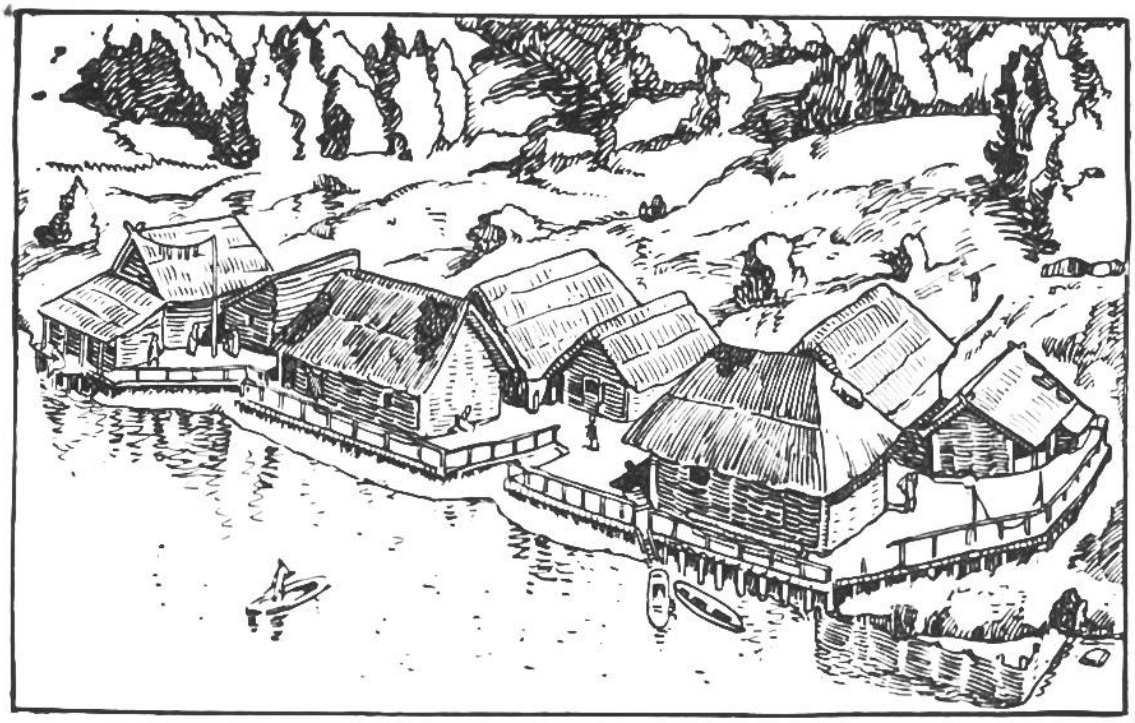
**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 20.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

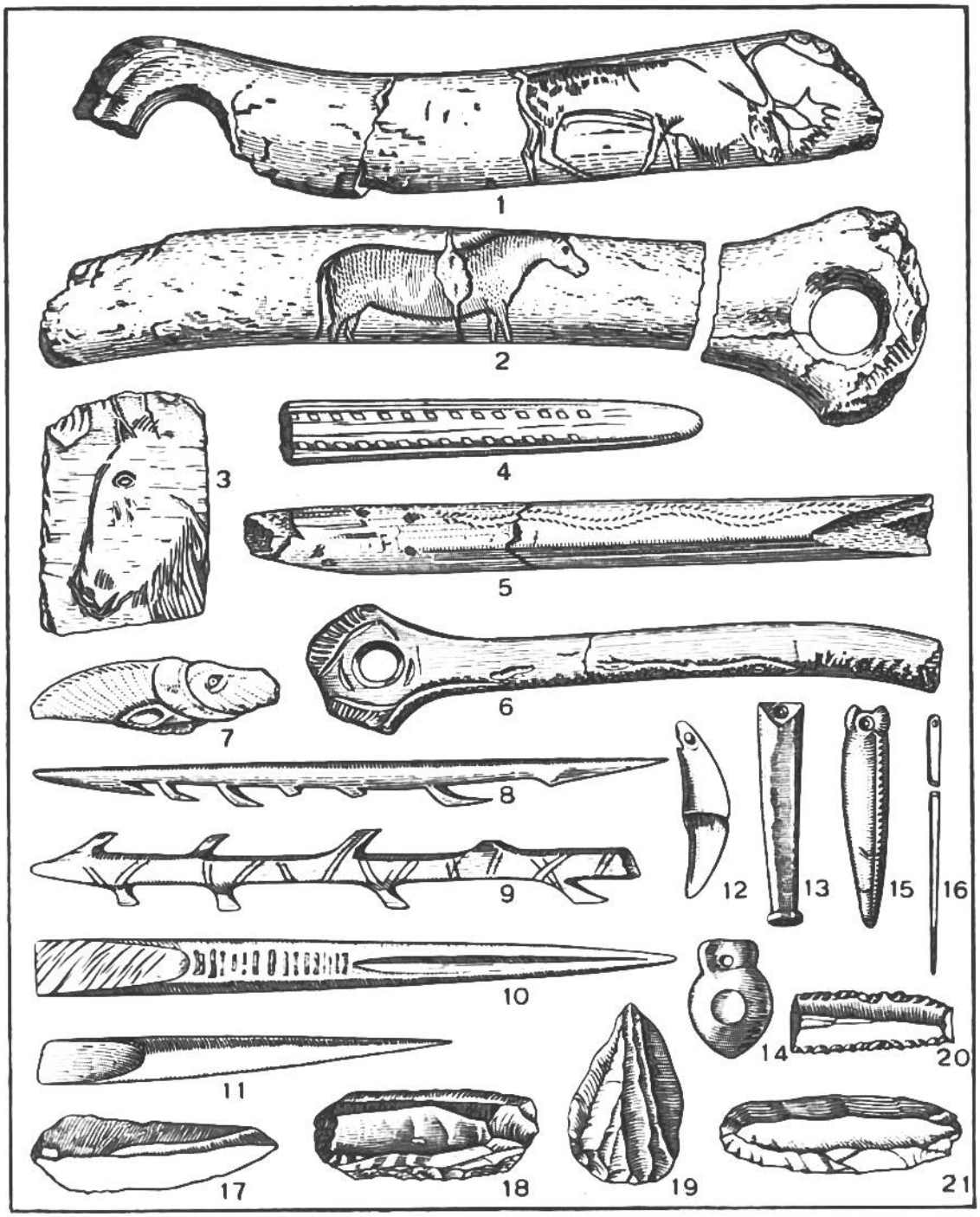


Pfahlbau-Ansiedelung am Strande eines Sees. Die neuesten Forschungen haben ergeben, daß die Behausungen nicht auf dem Wasser errichtet worden waren.

## Die ersten Bewohner der Schweiz.

Kurz vor dem Auftreten der ersten Menschen, deren Spuren man in der Schweiz aufgefunden hat, war unser Land der Schauplatz eines geologischen Vorganges, der unter dem Namen „Eiszeit" bekannt ist. Die Gletscher, von den Alpen herkommend, deren Gipfel damals viel höher waren, verheerten unter dem Einfluß eines feucht-kalten Klimas das ganze Land; sie dehnten sich nach Norden bis jenseits des Rheins und im Westen bis nach Lyon aus.

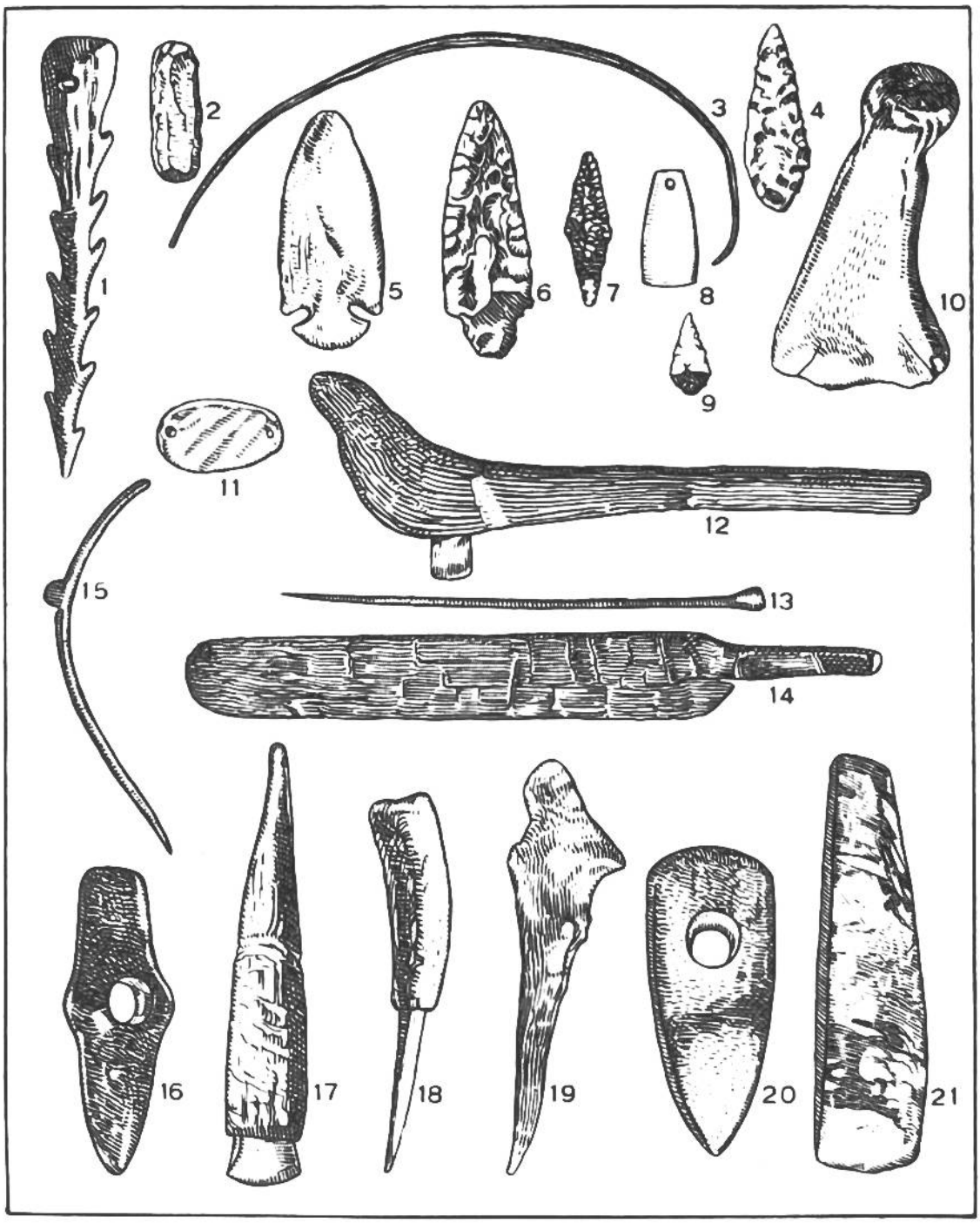
Jene ersten Bewohner waren arme, in Felle gekleidete Jäger, die als Waffen und Werkzeuge nur Baumäste und grob behauene Kieselsteine besaßen. Sie bedienten sich auch zerbrochener Knochen, die nach und nach zu Instrumenten wurden. Sie wußten nichts von der Kunstfertigkeit, Lehmgefäße herzustellen; auch Landwirtschaft und Viehzucht waren ihnen unbekannt. So lebten sie einzig von dem Wild, das sie zu erlegen vermochten, und von wilden Beeren. Diese Menschen hausten wegen der heftigen Kälte in Höhlen, oft in sehr großer Höhe: Wildkirchli 1477 m, Drachenloch 2445 m. Sie waren Zeitgenossen des Höhlenbären, eines fürchterlichen Nachbarn, der zweimal größer war als der Bär unserer Tage. — Erneutes Sinken der



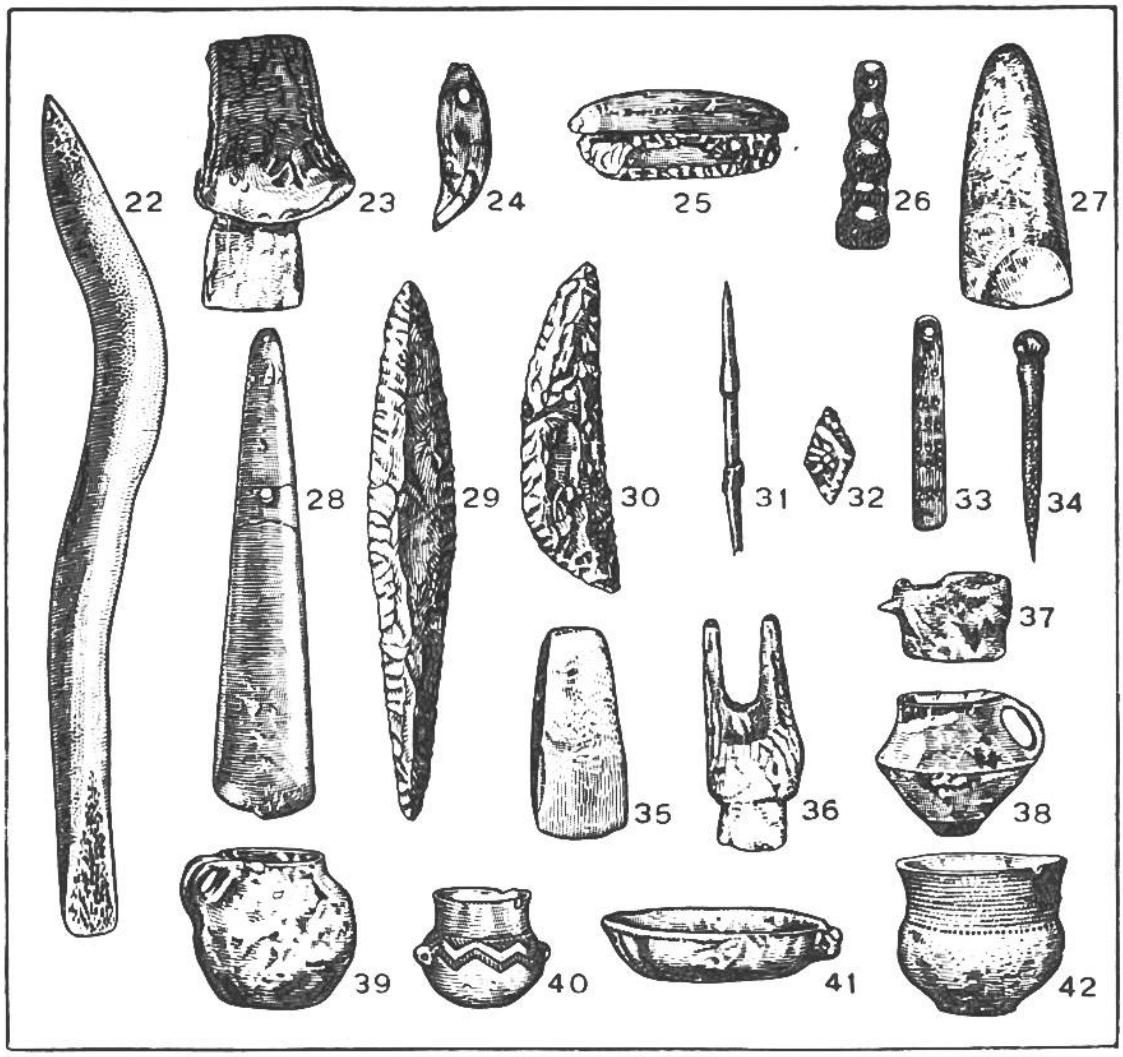

Aeltere Steinzeit (paläolithische Zeit). 1. „Kommandostab" mit Zeichnung eines weidenden Renntieres. 2. „Kommandostab" mit Zeichnung eines Pferdes. 3. Pechkohle-Plättchen mit Zeichnung eines Pferdekopfes. 4. Knochengerät mit geometrischen Verzierungen. 5. Knochengerät mit geometrischen Verzierungen. 6. „Kommandostab", Verwendungszweck unbekannt. 7. Knochenschnitzerei, den Kopf eines Auerochsen darstellend. 8. Harpune aus Renntierhorn, mit einer Reihe Widerhaken. 9. Harpune aus Renntierhorn, mit zwei Reihen Widerhaken. 10. Lanzenspitze aus Renntierhorn. 11. Wurfspieß-Spitze aus Renntierhorn. 12. Durchlochter Zahn, als Schmuck dienend. 13.—15. Gehänge aus Pechkohle. 16. Knochennadel. 17.—21. Feuersteinwerkzeuge (Klingen, Grabstichel, Geräte zum Kratzen u. Schaben).

Temperatur hatte ein weiteres Vorrücken der Gletscher zur Folge, das diese Leute zwang, anderwärts Zuflucht zu suchen.
Als sich die Gletscher, nachdem das Klima milder geworden war, endgültig nach den Hochtälern zurückgezogen hatten, siedelten sich andere Menschen an, so im Tal der Birs, in der Umgebung des heutigen Olten und bei Schaffhausen. Diese Neuangekommenen hatten große Fortschritte gemacht; immer noch waren sie Jäger, aber ihre Waffen und Werkzeuge bestanden aus sorgfältig bearbeitetem Feuerstein, woraus sie Schabeisen, Ahlen, Klingen aller Art herstellten. Aus Knochen verfertigten sie Harpunen, Spitzen für Lanzen und Wurfspieße. Diese Wilden, in mancher Beziehung noch so primitiv, waren indessen unvergleichliche Künstler; sie haben uns Zeichnungen zurückgelassen, die bewundernswert sind, wie z. B. das weidende Renntier von Thayngen.

Das Renntier, welches heute im hohen Norden lebt, war damals in der Schweiz reichlich vertreten, und die großen Herden lieferten den Alt-Steinzeitmenschen ihre Nahrung, ihre Kleidung und einen Teil des Rohmaterials für die Herstellung von Waffen.
Langsam hatte sich die Temperatur weiter gemildert, und auf die Steppen, die unsern Boden bedeckt hatten, waren dicht belaubte Gehölze gefolgt. Das Renntier, das nun bei uns die zur Nahrung benötigten Moose nicht mehr fand, zog sich gegen Norden zurück, ohne Zweifel vom Menschen gefolgt. In den Wäldern wurde es von ungeheuren Hirschherden abgelöst.
Der auf den Rückzug der Renntierjäger folgende Zeitabschnitt liegt für uns noch sehr im Dunkeln. Es scheint, daß die Schweiz dann während mehrerer Jahrhunderte beinahe unbewohnt war. Die Menschen, die sich von Zeit zu Zeit niederließen, waren wohl noch einfacher und ärmlicher als die ihnen vorangegangenen: es war der Todeskampf der ersten Bevölkerungen der Schweiz.
Hierauf wurde unser Land von neuen Bewohnern in Besitz genommen, den Menschen der jüngsten Steinzeit oder Pfahlbauern, die schon auf einer hohen Kulturstufe stunden. Sie kamen vielleicht von Osten; wir wissen aber nicht auf welchen Wegen. Diese neuen Ankömmlinge wußten um das Halten von Haustieren: Hund, Ochse,




Jüngere Steinzeit (neolithische Zeit). 1. Harpune aus Hirschhorn. 2. Doppeltes Kratzgerät aus Feuerstein. 3. Bogen aus Eibenholz. 4.—7. Lanzen- und Wurfspieß-Spitzen aus Feuerstein. 8. Steinernes Gehänge. 9. Pfeilspitze aus Feuerstein, mit Spuren von Pech, womit die Spitzen am Holze befestigt wurden. 10. Beil aus Hirschhorn (Verwendungszweck unbekannt). 11. Steinernes Gehänge. 12. Steinbeil mit Holzstiel. 13. Knochen-Stecknadel. 14. Holzflegel zum Hanfbrechen. 15. Gebogene Knochen-Stecknadel. 16., 20. Durchbohrte Steinbeilhämmer. 17. Steinmeißel mit Griff. 18. Knochenahle mit Griff. 19. Knochendolch. 21. Steinbeil.




Jüngere Steinzeit (neolithische Zeit). 22. Hirschhorngerät, als Hacke dienend. 23. Steinbeil mit Hornfassung. 24. Gelochter Zahn, als Gehänge dienend. 25. Feuerstein-Säge mit hölzernem Griff. 26. Hirschhorngehänge. 27., 35. Steinbeil. 28. Steinbeil mit Loch zum Aufhängen. 29. Feuerstein-Dolch. 30. Gekrümmtes Feuersteinmesser. 31. Knöcherne Pfeilspitze. 32. Pfeilspitze aus Feuerstein. 33. Knöchernes Gehänge. 34. Knochenahle. 36. Steinbeil mit gespaltener Hirschhornfassung. 37.—42. Vasen und Teller aus gebrannter Tonerde.

Schwein, Ziege und Schaf; auch betrieben sie Landwirtschaft: sie bauten verschiedene Getreidearten, Korn, Gerste und Hirse. Sie kannten auch das Pferd, aber es war noch nicht zum Haustier gezähmt. Jene Menschen lebten nicht mehr von der Hand in den Mund, sie sammelten Vorräte für den Winter. Aus dem Korn bereiteten sie, ohne Sauerteig, eine Art Brot; zwei flache Steine dienten als Mühle; mit Mohnsamen wurde eine Art feineres Gebäck hergestellt. Die Pfahlbauer kannten den Hanf; sie verstunden, ihn zu spinnen und zu weben. Die Stoffe, oft mit Fransen

geschmückt, dienten zur Herstellung von Kleidungsstücken. Ohne Zweifel konnten die Pfahlbauer auch Wolle weben. Sie betrieben immer noch die Jagd, hauptsächlich auf Hirsche; es geschah dies zweifellos mehr aus Vergnügen als aus Notwendigkeit, immerhin bedurften sie der Geweihe, um Werkzeuge und vor allem Fassungen für Steinäxte herzustellen. In den Überresten der Pfahlbauniederlassungen finden sich Knochen wilder Tiere noch ziemlich reichlich vor. Die Pfahlbauer lebten in Gesellschaft, ihre Hütten waren zu Dörfern gruppiert. Die kleinen Marktflecken waren am Strande der Seen und nicht, wie man noch jüngst annahm, auf dem Wasser errichtet. Es ist tatsächlich erwiesen, daß die neuere Steinzeit eine Trockenperiode war, während welcher die Seespiegel sich fortwährend senkten. Die Vorliebe der Pfahlbauer für den Strand der Seen erklärt sich dadurch, daß die Wälder damals sehr viel ausgedehnter waren als heute und verhältnismäßig wenig Gebiet für Anbau und Weideplätze vorhanden war. So blieben die unergiebigen Seeufer und die ausgetrockneten Sümpfe der Errichtung von Behausungen vorbehalten. Die Nähe des Wassers gestattete außerdem die Einrichtung von Bootsverbindungen und die Ausübung der Fischerei.

Am Ufer errichtete man Pfahlreihen, die den Boden nur wenig überragten; sie trugen große Balken, auf denen Querhölzer ruhten, die mit einer Lehmschicht bedeckt wurden. Auf diesen künstlichen Terrassen wurden die Hütten errichtet. Wir wissen nicht, ob diese rund oder viereckig waren; ihre Wände bestanden aus ineinander geflochtenem, beidseitig mit Lehm bekleidetem Zweigwerk. Die Dächer wurden mit Rinde oder Stroh gedeckt. Auf den Pfahlbauten lebte das Kleinvieh mit den Menschen, das Großvieh mußte in der Nähe untergebracht werden.

Die Menschen der jüngern Steinzeit verstunden es, feuerfeste Gefäße aus gebrannter Erde herzustellen. Andere Behälter waren aus Holz. Die Beile bestanden aus hartem Stein, der sorgfältig geglättet und entweder direkt oder mit Hilfe einer Fassung aus Hirschgeweih am Stiel befestigt wurde. Diese Beile waren Waffen und Werkzeuge zugleich. Als Waffen verwendeten die Pfahlbauer zudem Keulen, Pfeile, Dolche und Lanzen aus sorgfältig behauenem Feuerstein oder aus Knochen. Als Handwerkszeug

fertigten sie sich Sägen aus Stein und Ahlen aus Knochen; für Erdarbeiten kamen Kärste aus Hirschgeweih zur Verwendung und auch primitive Pflüge, deren Pflugschar aus einem durchlöcherten Stein bestund.
Die Pfahlbauer liebten es, Schmuck zu tragen; sie machten Gehänge aus durchbohrten Knochen oder Zähnen von Tieren (hauptsächlich von Bären und Wölfen), seltener waren Armringe von hartem Material, wie z. B. Braunkohle.

Neben den Pfahlbauern lebten andere Bewohner, die wir in einigen Tälern und auch an den Ufern einzelner Seen antreffen. Im Rhonetal und am Genfersee wohnten Menschengruppen anderer Art als die Pfahlbauer. Nur ihre Gräber vermitteln uns Kunde von ihnen. Sie hatten die Gewohnheit, die Toten in Gehäusen aus fünf großen Steinplatten zu begraben; eine der Platten diente als Deckel. Diese Gräber enthalten einen oder zwei Körper in zusammengekauerter Stellung, d. h. die Arme und die Knie sind bis zur Brust hochgezogen. Enthält das Grab zwei Körper, so sind es immer Mann und Frau, woraus zu schließen ist, daß die Frau geopfert und mit ihrem Gatten beerdigt wurde.

Dr. D. Viollier,
Vize-Direktor des Schweizerischen Landesmuseums in Zürich.

---

## Notsignale für Bergsteiger.

Optische Signale. Bei Tag: Sechsmaliges Schwingen in der Minute irgendeines Gegenstandes, wenn möglich einer Fahne oder eines Kleidungsstückes, das an einem Stocke befestigt wird, mit Beschreibung eines Halbkreises vom Boden auf. Unterbrechung von einer Minute. Wiederholen des Schwingens.
Bei Nacht: Sechsmaliges Vorzeigen in der Minute eines Lichtes (Laterne, Feuer usw.) mit Unterbrechungen von einer Minute.
Akustische Signale. Sechsmaliges kurzes, gellendes Anrufen in der Minute mit Unterbrechungen von einer Minute.
Die Antwort auf Notsignale erfolgt durch dreimaliges Wiederholen in der Minute von optischen oder akustischen Zeichen mit Zwischenräumen von einer Minute.

(Aus dem Taschenkalender für Schweizer Alpenklubisten.)